

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Rebenstock, H. von

Potsdam, 1835

XV. Der Königinnen Zank

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Sunfzehntes Lied.

Der Königinnen Sank.

Es war zur Besperstunde,
Als froh der Ritter viel
Sich in des Burghofs Kunde
Bestanden in dem Spiel;
Da ließ ein Jeder schauen
Wie stark und stink er sei,
Und Herren und schöne Frauen
Ergehten sich dabei.

Zusammen friedlich saßen
Die Königinnen da,
Und ihre Blicke maßen
Die Kämpfer fern und nah;
Die schönen Damen lachten,
Gewann ein Freund den Preis,
Und zärtlich oft gedachten
Der Satten sie im Kreis.

Chriemhilde sprach: »Ich habe
» Gewiß den stärksten Mann,
» Von größter Heldengabe,
» Der sich viel Ruhm gewann,
» Und wenn ich ihn vergleiche
» Mit andern an dem Rhein,
» So müßten diese Reiche
» Ihm unterthänig sein.« —

Des zürnt Brunhild nicht wenig:
» Wie sollte das geschehn?
» Ja, lebte nicht Ein König,
» So mücht' ich's zusehn;
» Doch muß ich treulich melden,
» Daß noch mein Gunther lebt,
» Drum wird von deinem Helden
» Der Thron wohl nie erstrebt.« —

Chriemhilde blickte heiter
Auf ihren Liebling dort,
Thät auch nicht hören weiter
Der Zwietracht Lösungswort.
Sie sprach: » Sieh 'mal hinunter,
» Wie schön geht da mein Held!
» Nicht geht der Mond so munter
» Vor seiner Sternemwelt.

Brunhilde aber schicket
Ein Wort, und das war schwer:
» Wohl nennst du dich beglückt,
» Wohl ist er schön und hehr;
» Doch geht in jedem Falle
» Dein Bruder weit ihm vor,
» Der raget über Alle
» Als Herrscher schon empor.« —

Das macht Chriemhilden Schmerzen:
» Mein Mann wird so verehrt,
» Ist jedem Heldenherzen
» Durch Edelmuth so werth,
» Daß mir sein Lob entlossen;
» Doch, daß er mir vermählt,
» Des Bruders Mitgenossen,
» Hör', ist er zugehlt.« —

Nun will's Brunhilden brennen;
Doch sie besinnt sich bald —
Chriemhilde kann nicht kennen
Des Grundes Allgewalt —
Und spricht: » O Liebe, lege
» Mir's nicht zum Wüsten aus;
» Den Sinn der Worte wäge,
» Ich sag' es frei heraus:

» Als Gunther, mich erkoren,
» Einst ritterlich gewann,
» Hör' ich's mit meinen Ohren,
» Siegfried sei Gunthers Mann;
» Er selbst kann es bezeugen,
» Und er gestand es auch;
» Drum halt' ich ihn für eigen
» Nach Recht und altem Brauch.« —

» Die Wahrheit kann noch fehlen,
» Er scherzte, der's gesagt.
» Hätt' ich, mich zu vermählen
» Mit ihm, wohl je gewagt?
» Schon wegen edler Sitte,
» Der höchsten Würde Schmuck,
» Erbör' der Freundin Bitte,
» Brich ab, es ist genug!« —

» Ich will es dennoch wagen,«
Brunhild rief's zornig aus,
» Was sollt' ich ihm entsagen?
» Wohl dient er unserm Haus!« —
» Dir wird er Dienste schwören!«
Sprach Siegfrieds Frau voll Schaam,
» Laß mich nie wieder hören
» Das Wort, das ich vernahm.

„Nie wird er dir verrichten,
 „Der Freiste in der Welt,
 „Des Eigenmannes Pflichten,
 „So wie es dir gefällt.
 „Den Adel ohne Gleichen,
 „Den sein Geschlecht ermisst,
 „Kann Gunther nicht erreichen,
 „Der ebenbürtig ist.

„Und das ist zum Verwundern,
 „Wie man so grundlos prahlt,
 „Da er den Herren Burgundern
 „Doch nie den Zins gezahlt.
 „Nun, glaub' ich, wirst du schweigen
 „Mit deinem Übermuth;
 „Ich konnte dir doch zeigen
 „Mein Recht, so wahr als gut.“ —

„Das ist ein Überheben!“
 Zürnt nun die Herrscherin,
 „Ich will, bei meinem Leben,
 „Doch beugen deinen Sinn
 „Und sehn, ob solche Ehre
 „Man wirklich dir erzeigt,
 „Zu der, wenn ich nicht wäre,
 „Dein Hochmuth heut sich neigt.“ —

„D nimmer in mir wähne
 „Die Schrecken des Gerichts,“
 Fuhr auf in Flammen jene,
 „Ich fürchte vor dir Nichts.
 „Die Fürsten und Vasallen,
 „Sie sollen heut noch sehn
 „Vor dir einher mich wallen,
 „Wann wir zur Kirche gehn.

„Du sollst es bald gewahren,
 „Daß ich nicht eigen bin;
 „Die Welt soll es erfahren,
 „Daß einer Königin
 „Von unbescholtnem Rufe
 „Du gleich den Vorrang räums;
 „Dann steht auf höh'rer Stufe,
 „Die du jetzt eigen träums.“ —

„Willst du so frei dich nennen,
 Sprach Brunhild zu ihr,
 „So mußt du dich auch trennen
 „Mit deiner Schaar von mir.“ —
 Und zornig gingen Beide
 In die Gemächer ein,
 Aus ungeheurem Reide
 Sich ewig feind zu sein.

„Auf, Mädchen, euch zu kleiden!“
 Rief Siegfrieds stolze Frau,
 „Noch harren eurer Freuden
 „Bei einer großen Schau.
 „Die reichsten Kleider wählet,
 „Geführt aus Niederland,
 „Und wenn noch Etwas fehlet,
 „Gleich gibt es meine Hand.“ —

Leicht ist wohl zu befehlen
 Den Mädchen holde Zier,
 Und drei und vierzig wählen
 Das Schönste sich voll Bier;
 Drauf zogen sie von dannen,
 Chriemhild schritt ihnen vor;
 Es harren Siegfrieds Mannen
 Schon ihrer vor dem Thor.

Und von der andern Seite
 Erschien die Königin
 Und zog, als ging's zum Streite,
 Durchs Volk zur Kirche hin.
 Man schaute voll Erstaunen,
 Dumpf wogte ein Gedn:
 „Was sind denn das für Launen?
 „Und so gepußt, so schön!“ —

Denn hätten Königinnen
 An dreißig solchen Schmuck,
 Als vor den Dienerinnen
 Chriemhilde heute trug,
 Sie hätten ewig Freude
 Im königlichen Staat.
 Weh, daß sie's nur zu Leide
 Der Frau des Bruders that!

Grimm lodert' in den Augen
 Der Königin von Burgund,
 Es schien ein Gift zu saugen
 Der sonst so schöne Mund,
 Und Todtenblässe schreckte
 Auf ihrem Angesicht;
 Indeß die Seiten bedeckte
 Der Wolken dunkle Schicht.

Drum, als nach Einer Schwelle
 Die Frauenzüge gehn,
 Ruft laut sie: „Auf der Stelle,
 „Chriemhilde, bleibe stehn!
 „Vor Königinnen sollen
 „Nicht gehen Edelfrau'n.“ —
 Da sprach Chriemhild mit Grollen,
 Und Aller Augen schau'n:

„Ha, mächtest du doch schweigen,
 „Du bleibest rein von Schmach,
 „Denn sieh, ich will dir zeigen,
 „Daß ich nicht grundlos sprach.
 „Ist's möglich wohl auf Erden,
 „Daß, die ein Kebsweib war,
 „Hier Kön'gin konnte werden?
 „Sprich, merkst du die Gefahr?“ —

„Wem hast du das erklärt?“
 Rief wüthend aus Brunhild. —
 „Das dir! Es ist bewährt!“
 Sprach jene zornersfüllt;
 „Der ersten Liebe Früchte
 „Hat Siegfried dir entwöhret,
 „Vor Gunthers Angesichte
 „Selbst ist es ihm geglückt.

„Wo blieben deine Sinne?
 „Es war die ärgste List!
 „Was gabst du ihm die Minne,
 „Wenn er dein Dienstmann ist?
 „Hör' auf, dich zu bellagen!
 „Wähl' einen andern Ort!“ —
 „Dem König werd' ich sagen
 „Des frechen Weibes Wort.“ —

„Das irrt mich nicht! Betrogen
 „Hat dich der stolze Wahn,
 „Für deinen Dienst durchzogen
 „Hätt' ich des Rheines Bahn;
 „Du bist aus meinem Herzen,
 „Brunhilde, drum verbannt!
 „Das werde dir mit Schmerzen,
 „Du Stolze, jezt bekannt.“ —

In Thränen war vergangen
 Brunhild, empört von Scham,
 Als sich mit glühnden Wangen
 Chriemhild den Vortritt nahm;
 Ihr folgte mit Ergrimmen
 Die stolze Herrscherin;
 Sie konnte nicht mehr stimmen
 Zur Andacht ihren Sinn.

Denn in dem Mänster bange
 Und trübe ward ihr Herz,
 Kaum hielt im Messgefange
 Sie aus den Seelenschmerz:
 „Sie gab mir's unverblümet
 „Mit öffentlichem Hohn;
 „Hat er sich des gerühmet,
 „Harrt seiner bald der Lohn.“ —

Da stiegen auf Gedanken
 In ihr, voll Haß und Mord;
 Man sah sie träumend schwanen
 Bald aus dem heiligen Ort.
 Die Feindin kam, stolz blickend,
 Voll Hohns an ihr vorbei,
 Brunhild, den Arm aufzückend,
 Fuhr auf mit Wuthgeschrei:

„Stecht! Gebt mir die Beweise!
 „Tief habt ihr mich verletzt!
 „Vor diesem Ritterkreise
 „Erkläret ihr euch jezt.“ —
 „D laßt mich ruhig gehen,
 „Zu tief sinkt ihr herab;
 „Braucht nur den Ring zu sehen,
 „Den mir mein Friedel gab.“ —

Als wenn ihr ganzes Leben
 An diesem Golde hing,
 So sah Brunhild mit Beben
 Auf diesen Fingerring:
 „Ich sag' es unverhohlen,
 „Der goldne Ring ist mein,
 „Und wer mir ihn gestohlen,
 „Erleide grimme Pein.“ —

„Ihr hättet sollen schweigen,
 „Wär' Ehre euch nur lieb;
 „Erlaubet mir zu zeigen
 „Noch Etwas von dem Dieb;
 „Den Gürtel hier betrachtet,
 „Der heute mich umschließt,
 „Mit dem, das wohl beachtet,
 „Erinn'ung besser spricht.“ —

Sie kannte gut die Seide
 Aus Ninive; es hob
 Sich blühend das Geschmeide,
 Das man geschickt drein wob.
 Sie kannt' ihn gut! und Schrecken
 Durchrann die Arme heiß:
 „Das muß ich dem entdecken,
 „Der es allein nur weiß;

„Er straf' ihn dann am Leibe!
 „Es komm' der Fürst vom Rhein!
 „Der Hohn von diesem Weibe
 „Hat wahrlich ein'gen Schein.“ —
 Der König, die Vasallen,
 Die Helden alle nah.
 Sie staunten, da sie wallen
 Brunhildens Busen sah.

« Sprich, welche Schreckenslaute
 « Hab' ich von dir gehört?
 « Du weinst, meine Traute,
 « Was hat dich so empört? » —
 Da tief besorgt, voll Güte,
 So Gunther zu ihr sprach,
 « Ach, » rief sie, « Gott behüte
 « Uns doch vor Sünd' und Schmach!

« Der Schande jezt zum Raube,
 « Gequält und hohngeneckt,
 « Hat mit des Lasters Staube
 « Chriemhilde mich bedeckt;
 « Es hätte, mich umfangend,
 « Ihr Siegfried mich berührt,
 « Als ich, nach Worms gelangend,
 « Von dir ward heimgesührt.

« Den Gürtel, der verschwunden,
 « Den trägt sie um den Leib;
 « Mein Ring, er ist gefunden,
 « Auch diesen hat das Weib.
 « Sie sind der That Verräther,
 « Bezeugt sie fürchterlich,
 « Und schaffst du nicht den Thäter,
 « Reid' ich auf immer dich. » —

Wenn auch fern vom Verdachte
 Der gute König war,
 Das Leid der Gattin brachte
 Ihn dennoch in Gefahr:
 « Laßt Siegfried gleich erscheinen!
 « Und hat er's frech gesagt,
 « Wird er's hier nicht verneinen,
 « Der Degen unverzagt. » —

Man rief ihn; Siegfried lehrte
 Ersäunt, doch schnell zurück;
 Sein Staunen noch vermehrte
 Des Königs ernster Blick.
 « Warum », so sprach er, « steh' ich
 « Im Heldenkreise hier?
 « Warum in Thränen seh' ich
 « Die Königin vor mir? » —

Und Gunther: « Schwere Klage
 « Erhebt man gegen euch,
 « Auf meine offne Frage
 « Gebt offne Antwort gleich:
 « Die Schwester sagt, ihr wäret
 « Brunhildens erster Mann;
 « Ich weiß, daß ihr euch ehret,
 « Sprecht, habt ihr das gethan? » —

« Nein! » rief mit edler Flamme
 Der Held voll Ungeduld,
 « Hat sie's gesagt, verdamme
 « Ich sie für diese Schuld,
 « Und will sie überführen
 « Hier vor Burgunds Gericht
 « Mit unsern höchsten Schwüren,
 « Dies sagt' und that ich nicht. » —

« Wohlan, wir wollen hören
 « Von euch den höchsten Eid,
 « Ich will es auch beschwören,
 « Ist's falsch, seid ihr bereit. » —
 Der Held, der eingeschlossen
 Im Ritterkreise stand,
 Erhob drauf unverdrossen
 Zum Schwur voll Ernst die Hand.

« Frei seid ihr eures Eides, »
 Rief König Gunther aus,
 « Ich weiß, ihr thatet Leides
 « Nie dem burgund'schen Haus.
 « Nie ward von euch verübt
 « An uns heillose Schmach,
 « Wie sehr uns auch betrübet,
 « Was unsre Schwester sprach. » —

Froh rief der Held: « Mit Frieden
 « Sei euer Haus beglückt!
 « Ihr habt gerecht entschieden,
 « Da mich kein Vorwurf drückt;
 « Doch, daß mein Weib so giftig
 « Die Königin hat betrübt,
 « Wird Hausrecht dafür triftig
 « An ihr noch ausgeübt.

« Wahr ist's, man soll erziehen
 « Die Frauen immerfort,
 « Daß sie den Leumund sichten,
 « Und loses, lipp'ges Wort.
 « Ja, meine Wange glühte
 « Vor Zorn, als ich's vernahm,
 « Drum Jeder treulich hütet
 « Der Frauen Ehr' und Scham. » —

Geendet scheint die Fehde,
 Zufrieden scheint der Kreis
 Mit Siegfrieds weiser Rede,
 Des Mannes Bier und Preis;
 Jedoch Brunhildens Thränen
 Sind nicht dadurch gestillt;
 Nur Rache ist ihr Sehnen;
 Es wallt ihr Busen wild.

Da kam in ihre Kammer
Held Hagen tröstend hin,
Hört' ihren Herzensjammer,
Verstand der Klage Sinn;
Er lobt' ihr Mürren, Schelten,
Nähert' ihrer Rache Gluth;
"Der Siegfried soll's entgelten,"
Schwor er mit Treuemuth.

Und die nicht minder fühlten
Tief der Burgunder Schmach
Und fest an Hagen hielten,
Sie folgten treulich nach;
Und Gernot, Drwlin traten
Bei Hagens Worten ein,
Und beide Helden baten
Um traulichen Verein.

Beunbildens Zähren flossen,
Da schmolz der Männer Herz,
Da ward sein Tod beschloffen,
Da legte sich ihr Schmerz;
Doch Giselher, gekommen
So eben beim Beschluß,
Sprach, als er ihn vernommen,
Mit herzlichem Erguß:

"Was hör' ich? Welch Entschließen!
"Es dürstet euch nach Nord?
"Des Helden Blut soll fließen
"Nur um ein Frauenwort?
"Einst war euch Siegfried theuer,
"Klug war und gut sein Rath,
"Man pries sein Heldenfeuer,
"Half er mit tapftrer That." —

"Und wir sind seine Gecken,"
Sprach Hagen unverhöht,
"Es werden noch die Reden
"Des Rheins von ihm verhöht;
"Wird nicht die Schmach gerochen,
"Sind wir der Weiber Schau,
"Von uns wird bald gesprochen,
"Wie von der lieben Frau.

"Es kann Burgund verderben
"Durch jenes Wort voll Schmach,
"Drum muß der Siegfried sterben,
"Ich thu', was ich versprach." —
Noch bei des Jünglings Bitte
Trat Gunther auch heran;
In seiner Ráthe Mitte
Der biedre Fürst begann:

"Er hat uns nicht beleidigt,
"Gethan des Guten viel;
"Hat selbst uns nicht vertheidigt
"Der Held im Schlachtgewühl?
"Soll ich dafür ihn hassen,
"Dem Tod ihn weihn durch euch,
"Der stets das Schwert zu fassen
"Bereit ist für das Reich?" —

Doch Drwlin sprach dagegen
Und gab sein Urtheil fest:
"Ob sich der kühne Degen
"Auch auf sein Schwert verläßt,
"Nie soll er sich der Ruhe
"Von einem Troneck freu'n;
"Erlaubt, mein Herr, ich thue,
"Was alle Andern scheu'n." —

Mit nichten fand Erhebung
Der König, der noch bat,
Und eifrig zur Verschwörung
Trieb ihn noch Hagens Rath:
"Ist er nicht mehr am Leben,
"Nehmt ihr die Länder fort." —
Doch Gunther kann nicht geben
Hierzu sein Königswort.

Den Fürsten hat erschüttert
Tief seiner Ráthe Groll,
Für Siegfrieds Leben zittert
Er bang und sorgenvoll.
Noch ist's sein fester Wille,
Zu retten seinen Freund,
Und er gebietet Stille
Dem rachesücht'gen Feind.

Des Hasses wildes Loben,
Der Sturm der Rache ruht,
Es wird das Fest erhoben
Mit Glanz und neuem Muth,
Da gingen Ritterheere
Dem Kampfspiel wieder nach;
Bei, welche starke Speere
Man vor Chriemhilden brach!

Und tief verdross das wieder
Die Helden von Burgund,
Und der Verschwörung Glieder,
Sie thaten auf den Mund.
Doch Gunther: "Haltet Frieden!
"Den Zorn aus eurer Brust!
"Der Held ist uns beschieden
"Zu Glück und Ehr' und Lust.

„Sollt' er den Haß erfahren,
 „Der wunderkühne Mann,
 „Wer könnt' euch da bewahren,
 „Sprengt' er an euch heran?“ —
 „Nein, mit Gewalt der Waffen“,
 Erwiedert Hagen drauf,
 „Wär' Nichts mit ihm zu schaffen,
 „Er siegt' im ersten Lauf.

„Doch ist nur euer Wille
 „Sein Tod, dann ist's ein Spiel;
 „Wir sind in tiefster Stille
 „Bald am gewünschten Ziel.
 „Es soll der Held nicht ahnen,
 „Daß Hagen Krieg beginnt,
 „Da wehen keine Fahnen;
 „Der Rächer kommt geschwind.“ —

Der König staunt: „Wie, glaubt ihr,
 „Mücht' dieser Streich geschehn?“ —
 Und Hagen: „Herr, erlaubt ihr,
 „Ich laß' es euch verstehn.
 „Wir können Freunde finden
 „Um einen guten Lohn,
 „Die müssen euch verkünden,
 „Daß Feinde uns bedrohn.

„Ihr tretet vor die Gäste,
 „Sagt eine Heerfahrt an,
 „Und sprecht, daß nur der Beste
 „Burgund erretten kann.
 „Er steht mit seinen Schilden
 „Gewiß euch treulich bei,
 „Entlock' ich nur Chriemhilden,
 „Ob er verrundbar sei.“ —

Der König schwieg. Begonnen
 War höllischer Verrath,
 Den Hagen ausgesponnen
 Zu hinterlist'ger That. —
 Der Frau'n heillofes Meiden
 Ward Siegfrieds blut'ger Tod,
 Sein klagenswerthes Scheiden
 Der Nibelungen Noth.

Sechzigstes Lied.

Der Verrath.

Seit sich der grimme Hagen
 Mit seinem Herrn verschwor,
 Da sah man nach drei Tagen
 Gesandte vor dem Thor;
 An zwei und dreißig Helden
 Nah'n scheinbar aus der Fern',
 Dem Könige zu melden
 Die Fehde ihrer Herrn.

Sie sind in Hagens Lobne
 Und stehn und sprechen dreißt
 Vor ihres Königs Throne
 Mit frechem Lügengeist:
 „Verzeiht, Herr, unsrer Rede!
 „Die Kön'ge Leudbegast
 „Und Leudeger mit Fehde
 „Ziehn gegen euch in Haß.

„Auf daß Burgund erliege,
 „Ziehn sie mit größrer Wehr
 „Und zum gewissen Siege
 „Bald an den Rheinstrom her.“ —
 Es macht des Jorns Geberden
 Der Fürst, wie aufgereggt,
 Und die Gesandten werden
 Entlassen und gepflegt.

Wer konnte sich bewahren
 Vor solcher Wahrheit Schein?
 Wer ahnte wohl Gefahren
 Von einem Mordverein?
 Ragt auch der Wurm der Reue
 Den König beim Verrath,
 Gleich stachelt ihn aufs neue
 Held Hagen zu der That.

Zum Bessern zu bewegen
 Des Königs edlen Sinn,
 Strebt mancher hohe Degen,
 Und flüstert her und hin;
 Doch Hagens böses Flüstern
 Bekämpft das gute Wort;
 Des Königs Stirn umdüstern
 Gedanken voller Mord.